

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Der Ölgötz  
**Autor:** Freuler, Kaspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757187>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Schloß Leuk wird restauriert

Blick auf Leuk-Stadt im Wallis. Im Kreis die Ruine des ehemaligen bischöflichen Schlosses, das aus dem 15. Jahrhundert stammt und jetzt restauriert werden soll.

Aufnahme K. Egli

# DER ÖLGÖTZ

Die lehrreiche Geschichte von dem Mann mit dem großen Hut, der die Golddeckung erklärte

VON KASPAR FREULER

«Weißt du wirklich nichts Interessanteres?» seufzte meine Frau und löffelte mit gottesgebetener Miene im schwarzen Kaffee.

Ich war beleidigt. Regelrecht beleidigt. Da liest man seiner Frau den halben Handelsteil im Morgenblatt vor — gibt es heutzutage etwas Kurzweiligeres? — und dann diese impertinente Frage! Warum?

«Weil du selber nichts Rechtes davon verstehst und mir nie in kurzen Worten etwas erklären kannst.» Die Zeitung flog unter den Tisch.

Was war passiert?

Meine Frau hatte mich zufällig gefragt, was eigentlich der Begriff «Golddeckung» bedeute. Darauf habe ich ihr die Abhandlung über diesen Gegenstand, die der EZ-Korrespondent aus Paris eben veröffentlicht hatte, vorgelesen.

Ich frage das Publikum: Habe ich nicht das denkbar Beste getan? — Aber Frauen —!

Da läutete es. Fremde Menschen verwundern sich gelegentlich, daß sie, wenn sie unverhofft in ein Haus hineinschneien, oft mit ganz erwarteter Herzlichkeit empfangen werden. Ein fremder Mensch lenkt ab; darum ist er in labilen Ehezuständen beiden Parteien willkommen.

«Ein Mann mit einem großen Hut», meldete das Mädchen.

Eine Minute später hatte der Mann mit dem großen Hut meine Frau, mich (und das Dienstmädchen vorher schon, wie ich eben noch bemerkt hatte) in seine beiden Arme gedrückt, hatte den großen Hut in der Garderobe aufgehängt, einen Koffer darunter gestellt, hatte sich

auf die Couch geworfen und natürlich just in die linke Ecke, die ohnedies geschoont werden sollte, hatte vier Stück Zucker in seine Mokkatasse placiert, einen kräftigen Schluck aus der Kirschflasche gezogen — und angefangen zu erzählen.

Es war einer meiner Jugendfreunde. Ich erinnerte mich zwar nicht mehr völlig. Aber er bewies mir, daß ich mit einem Lausejungen, der Robert hieß — Röbeli rief ihn die Mama — einst Scheiben eingeschlagen, an den Hausglocken gerissen und gelbe Parillen von den Spalierbäumen der Frau Oberst gestohlen habe.

Dröhnend lachte er. «Jawohl — das waren wir, ich und du, Blasius!» Die Mokkatassen zitterten.

«An fremden Hausglocken geläutet hab ich noch oft genug! Weißt du, was ich war? Ausläufer, Kinooperateur, Telephonarbeiter, Seiltänzer, bei der Heilsarmee, Goldgräber, Wildheuer, Versicherungsinspektor, Schlafwagenkontrollleur, Tramp, Zeitungsredaktor — dazwischenhinein bin ich ein bißchen gesessen — keine Angst, das gehört dazu, wie der Eiffelturm zu Paris gehört — dann bin ich nach Indien, in einem leeren Faß übrigens, hab Opium verkauft, einträglich, aber heikel — wenn du willst, hab ich noch ein Restchen bei mir — in Kalkutta hab ich für die Engländer einen Harem aufgemacht, mit dem Geld hab ich eine Bank gegründet, eine kleine gute Bank für Auswanderer und Einwanderer — dann pfiff die Geschichte links und ich wurde Dachdecker.

«Einen Moment, Herr Robert — Goldgräber waren Sie, nicht wahr? Und zuletzt Dachdecker? Da hätte ich eine kleine Frage — ich habe schon Blasius darüber ge-

fragt, aber er weiß das nicht so genau — was ist das eigentlich: «Golddeckung?»

«Pauline!» sagt Blasius und sitzt wie auf Kohlen. Aber Robert gibt Auskunft.

«Golddeckung? Na ja, das ist sehr einfach — nehmen wir an, Sie hätten einen Klumpen Gold im Keller und jedermann weiß das, dann können Sie Ihre Lieferanten mit einem Zettel Papier bezahlen, auf dem eine runde Summe und Ihre Unterschrift steht. Das geht für Geld, weil eben jedermann weiß, daß er sich im Notfall an den Klumpen Gold in Ihrem Keller halten kann. Sie haben Kredit — und genau so macht's der Staat.»

«Aber, Herr Robert, warum ist denn der Klumpen Gold so eckelhaft viel wert? Man kann doch gar nichts anfangen mit ihm — wenn die Leute nicht den Glauben an ihn hätten, wäre er überhaupt keinen roten Rappen wert, oder?»

«Dummes Zeug, kleine Frau — die Menschen haben den Glauben dran, schon seit sie um das goldene Kalb gewälzert sind — haben Sie schon mal einen gesehen, der nicht an das Gold glaubte?»

«Du verstehst das zu wenig, Pauline», sagte ich. Kein Mann hat es gern, wenn seine Frau sich vor andern Männern blamiert, weil jeder von den anderen denkt: wie ist er bloß an dieses Huhn geraten?

Robert half nach. «Eine so hübsche kleine Frau braucht überhaupt von solchen Dingen nichts zu verstehen, Flicker, Kochen etc. — das genügt!» Er goß Kirsch nach und da der Kaffee indes alle war, trank er ihn kurzentschlossen aus dem Taßchen. Rauchte auch eine höllisch schwarze Zigarre dazu.

# Hör' New-York

Ein neuer Sport: Kurzwellenempfang! Hundert Sender sind es heute, zahllose werden es in der Zukunft sein. Mit einem Empfänger ohne Kurzwellen würden Sie auf 30 % des Empfangsgenusses verzichten! —

Lassen Sie sich den Kurzwellenteil eines der neuen PHILIPS Empfänger von Ihrem Händler vorführen; der edle Ton der Wiedergabe wird Sie überraschen!



*Preludio*

Nur PHILIPS hat:

- Monoknopf
- Klappskala
- Gegenkopplung zur Tonveredlung
- Automatische Abstimm-  
arretierung
- Vibratorblock für Gleichstromnetze

„Preludio“

Preis: Fr. 312.—

# PHILIPS

*Symphonische Serie 1936/7*

*Die Weltmarke*

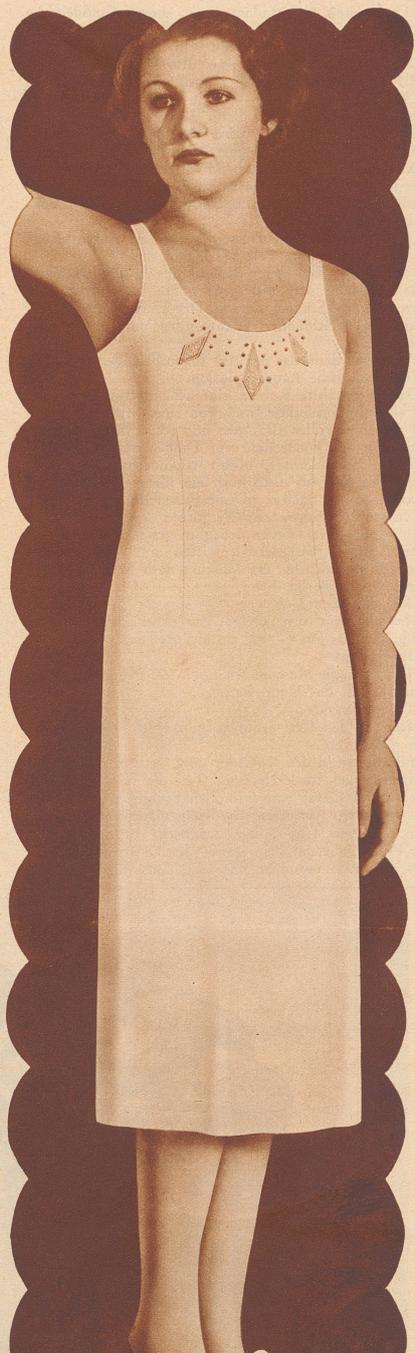
# COINTREAU

*Liqueur*

Cousin électrique Heizkissen Heating-pad

## SOLIS Heizkissen

mit doppeltem Ueberhitzungsschutz und absolut radiostörfrei erhalten Sie in dieser Packung bei Elektroinstallateuren und Elektrizitätswerken



# Yala

Yala ... teuer? Nie ... nur geringe Ware ist teuer. Yala bietet Gewähr für beste Qualität ... ein Jahrzehnte währender Grundsatz ... zu Ihrem Nutzen. Und immer die neuesten Modelle ... schöner ... reicher ... das Herz lacht Ihnen im Leibe. Yala wie für Sie gemacht. Die meisten guten Geschäfte führen Yala.

Fabrikanten: JAKOB LAIB & CO. AMRISWIL (Thg.)

«Und sehen Sie, Madame, mit dieser Golddeckung hat's bei meiner Bank so ein wenig gehapert — ein kleiner Schwindel — die Welt will betrogen sein, nicht wahr? — aber wenn sich einer alle Mühe gibt zu diesem Allerweltszweck, wird er doch von Unvernünftigen als Halunke angesehen — mein Gold erwies sich als purer Messingguß. Was macht Robert, wenn er nicht mehr Bankier ist — er wird Dachdecker, wie gesagt, und dann bin ich nach Singapur und habe Zinn und Blei verkauft — manchmal auch Schwarze und Gelbe — ein Jahr lang hab ich auch ein Museum ausgestellt mit Menschenfressern — für die Engländer, die mit den Cookreisen kamen.»

«Mit echten Menschenfressern?» Paulines Augen zitterten und sie schluckte vor Aufregung.

«Jawohl — mit echten Kannibalen aus Polynesien!» Er schüttelte sich und genehmigte zur Beruhigung einen weitem Schluck Kirsch. Der Kanarienvogel war bereits im Rauchdunst verschwunden und piepste nur noch leise.

«Wie war denn das mit den Kannibalen?» Eine neuerliche Rauchexplosion.

Darauf erzählte Robert eine schaueröse Geschichte von einer milanesischen Insel, von einer Strafexpedition, von geheimnisvollen Bräuchen und scheußlichem Götterkultus. Details könne man vor Damen überhaupt nicht erzählen. Schauerhaft, höchst schauerhaft! «Glücklicherweise hab ich doch noch ein kleines Geschäft gemacht dabei — da war so eine Oelquelle auf der Insel, die haben die Schwarzen vergöttert und daher auch einen regelrechten Götzen nebenhin gestellt. Den hab ich ihnen heimlich weggekauft, mitten aus dem Tempel raus. Ich verkauf ihn ans Museum nach Berlin. Morgen fahr ich nach Berlin —»

«Mit dem Gott?»

«Jawohl, mit dem Oelgötzen — er sieht übrigens völlig harmlos aus — wie sie so aussehen.»

«Interessant.»

«Das britische Museum bot mir 5000 Pfund. In Berlin bekomme ich das Doppelte.»

«Donnerhagel!»

«Ich hab den Kerl draußen im Koffer — ich hol ihn euch gleich rein.»

Indessen er in den Korridor ging, rettete Pauline den Kanarienvogel, ich leerte einen Teil der Kirschflasche in ein anderes Gefäß um und zwischenhinein hörte man einen kleinen Aufschrei des Dienstmädchens.

In ein Paar Unterhosen gewickelt, brachte Robert eine Fratze, die ungefähr einem der Drachen glich, wie man sie auf chinesischen Vasen zu sehen bekommt. Ein

scheußlicher Kopf mit gerunzelter Stirn, geringelten Ohren, gesträubten Nasenlöchern und Zähnen wie ein Haißisch.

«Verstehst du etwas von polynesischer Kunst?»

«Nein — offengestanden nicht das mindeste!»

Robert schien beruhigt. «Schade», meinte er, «denn sonst hättest du gleich gesehen, daß es sich um eine äußerst seltene Keramik aus der Mingdynastie handelt — 3000 Jahre vor Christus — 4936 Jahre vor Ihnen, reizende Madame — die blaue Glasur mit dem roten Goldfluß — es wird vermutet, daß unter der Glasur eine Schicht puren Goldes liegt — hingekommen auf die Insel wird der Chinese durch irgendeine abenteuerliche Geschichte sein. — Sie haben ihm jedes Jahr dreizehn pudelnackte Jungfrauen geopfert — schade, nicht wahr?»

«Dem Scheusal?»

«Aber Blasius — das Götzchen ist doch reizend!»

Das Mädchen meldete irgend etwas. Pauline verschwand aus der Stube.

Diesen Augenblick benützt Robi zu einem kleinen Pump — «tausend Franken», sagt er, und er sei momentan in einer Verlegenheit und so — und weiß Gott was.

«1000 Franken sind tausend Franken» — sage ich und schaue auf die Tür, ob meine Frau nicht bald wieder hereinkommt.

«Na, dann also zweitausend! — und wenn du willst, laß ich dir den Oelgötzen als Sicherheit und Unterpand hier.»

«Ich muß vorher noch mit meiner Frau sprechen — komm doch morgen nochmal vorbei.»

«Machen wir viel einfacher!»

Wie Pauline wieder erscheint, fragt er diskret nach einem kleinen Lokal. «Einen Moment.»

In diesem Moment wird das Anleihen perfekt. «Natürlich!» sagt Pauline. Man läßt doch einen Jugendfreund nicht stecken. Und der Götze ist doch 100000 Franken wert. Stell dir vor, wie sich der ausnimmt in unserer neuen Vignette!»

«Vignette?»

«Vitrine, hab ich gesagt!»

«Wir haben doch gar keine —»

«Ich sage ja in unserer neuen Vitrine, Blasius! Du wirst doch den lieben Kerl nicht nur so irgendwo hinstellen wollen?»

Robi ist zufrieden. Er schreibt gleich eine Quittung — «der Unterzeichnete bestätigt — Rückzahlung — nach späterer Vereinbarung —».

Den Oelgötzen laß ich euch hier — unter einer einzigen Bedingung: kein Mensch außer euch darf ihn in die Hände nehmen — es gibt da so einen Aberglauben

— ich will keine Menschenleben auf dem Gewissen —» Mit einem schiefen Blick auf die Flasche trank er den Kirsch aus.

Dann nahm er den großen Hut, drückte uns allen die Hand, schwenkte den Hut von der nächsten Straßenecke nochmals und war verschwunden. Alle Kinder hätten ihm nachgeschaut, erzählte man Pauline hernach.

Zwei Stunden später stand eine Vitrine aus Rosenholz mit kristallinen Schiebefenstern in unserem Salon: den Rest des Tages verbrachten wir damit, das Möbel zum Götzentempel auszustaffieren. Dem Dienstmädchen stellten wir das seltsame Scheusal samt Herkunft, Abstammung und Wert vor, bis es Mund und Augen aufsperrte. Das Dienstmädchen.

Wenn in der Folgezeit Besucher kamen, staunten sie das Wunderwerk an. Mitten in teuren Kakteen lagerte es auf einem plüschüberzogenen Sockel, zu seinen Füßen die ausgestopfte Siamkatze früherer Tage. Alles hinter Glas und Rahmen. Es sprach sich herum. Die Naturforschende Gesellschaft interessierte sich darum: ich korrespondierte mit allerlei Unbekannten. Es kamen Menschen, die mich anpumpten. Auch beim Steueramt zeigte man Interesse.

Wenn meine Frau nicht am 1. des Monats den Milchmann bezahlte — «bitte, bitte, Sie sind mir noch lange gut genug, Sie mit Ihrem goldenen Herrgöttchen». Als ich die Miete nicht pünktlich bezahlte — «bitte, bitte, so viel Kredit haben Sie selbstverständlich, schlimmstenfalls schneid' ich mir ein Stück von Ihrem Götzen ab!» Pauline wollte sich einen Pelz auslesen — «bitte, die Dame! Ist nicht der Rede wert, Sie zahlen, wenn's Ihnen paßt — selbstverständlich — Ihr Buddha steht mir für alles». Ein Architekt kam und offerierte mir eine Villa. 50,000 Franken Gelegenheitspreis, Kredit ad libitum. Ein Ingenieur schlug mir ein Geschäft vor, ich brauchte lediglich den Namen als Finanzmann hinzusetzen, das genügte für seine Fabrik. Die Sache geriet und ich gewann glatte 50 000 Franken und zog in die Villa ein. Ich war in den illustrierten Zeitungen zu sehen, mit dem Götzen aus Polynesien im Hintergrund. Irgend ein Forscher, der ihn nie gesehen hatte, schrieb Artikel über ihn. Als hundert Meter von uns ein Bedürfnishäuschen in Brand geriet, aus unbekannter Ursache, ließ die städtische Feuerwehr Hekatomben von Wasserfällen auf unsere Villa fallen, um den Götzen zu schützen. Briefe aus den unbekanntesten Staaten trafen ein. Man bot mir aus Singapur zweihunderttausend Mark — eine geheime Gesellschaft, die Götzenbilder für ihren Kultus sammelte. Ein Vertreter werde im Laufe des Jahres vorbeikommen.



*am Guten festhalten!*

**Zuerst die Pflicht**  
am praktischen „Diplomaten“ für Schüler und Erwachsene



Fr. 51.—

**dann das Vergnügen**  
mit den herrlichen, rassigen **WISA-GLORIA-SKI**



ab Fr. 9.—

Gratiskatalog über:  
Bubirad, Leiterwagen, Schlitten,  
Auto, Puppen- u. **KINDERWAGEN**  
**WISA-GLORIA, LENZBURG**

**FrauenMädchen**  
und

siechen oft dahin, ohne zu wissen, was ihnen fehlt, sie bekommen eine fahle Gesichtsfarbe, sie müssen zusehen, wie ihre Freundinnen ein schönes, frisches Aussehen haben, während sie altern.

**Ferromanganin**

öfters angewendet, verleiht frischeres Aussehen, die Gesichtsfarbe wird schön und gesund.

Preis d. gr. Fl. Fr. 4.80 in Apotheken

GALENUS CHEM. IND., BASEL, STEINENTORSTR. 23

*Das schönste Abendkleid für Sie, Fräulein Seiler!*



Bald beginnt die Ballsaison und die Freude, in Ihrer neuen Gesellschafts-Toilette bewundert zu werden. Auch Sie dürfen ungeniert das Modernste tragen, wenn Sie durch **VEDETTE**, den wie eine zweite Haut unsichtbaren Schweizer Hüftgürtel, Sitz und Figur vorteilhaft unterstützen. **VEDETTE** ist für jedes junge Mädchen, das zur rechten Zeit mühelos etwas für sich tun will, wie geschaffen: anschliefend weich, famos leicht, aus feinstem **Latexgewebe** nahtlos gearbeitet, beidseitig dehnbar, zwanglos formend, immer spielend zu waschen, immer in Form bleibend und sehr haltbar. Strumpfbänder, auf Wunsch abknöpfbar, mit Verschlüssen neuester Art schonen Ihre feinen Strümpfe mehr. Genau so vernünftig wie dieser ganze **VEDETTE** sind seine vernünftigen Preise:

Höhe 25 cm: Fr. 11.50 • 30 cm: Fr. 13.25 • 35 cm: Fr. 14.75 • 40 cm: Fr. 16.25 • Corsetle: Fr. 25.—

Bezugsquellennachweis durch **JHCO Aktion-Gesellschaft, Zofingen**

Pauline war glücklich. «Siehst du, seit wir das Götzli im Haus haben, haben wir Kredit bis auf tausend und retour! Für meine Unterschrift auf einem Fetzen Papier bekomme ich beinahe alles, was ich will.»

«Schatz, das ist eben Golddeckung!»

Sie sieht Blasius entgeistert an. «Was soll das sein, Golddeckung? Das Zeug, das du mir nie erklären konntest? Dem studiere ich doch längst nicht mehr nach!»

Eines Mittags sitzen wir wieder beim schwarzen Kaffee. Es läutet.

Das Dienstmädchen tritt ein; nein, es stürzt herein.

«Der Mann mit dem großen Hut ist wieder da —»

Dann ist die Situation dieselbe wie bei seinem ersten Besuch. Er liegt in der zu schonenden Couchette, hält die Kirschflasche gegen das Licht und treibt giftige Schwaden zum Kanarienvogel.

«Fein habt ihr euch eingerichtet — und damit ich's nicht vergesse — hier sind die zweitausend Franken und das Dings hier ist der Zins.» Sorgsam hängt er das Dings um den Hals meiner Frau.

Wir waren alle gerührt. Am gerührtesten schien mir Robi, als wir im Salon vor der Vitrine standen und in die edelsteinernen Augen des Götzchen blickten. Ein Prachtsgott — gelobt seien die Kannibalen!

Pauline seufzte. «Ja, das hat nun ein Ende!» Nun wandert das Gold ab —»

«Ein Ende?»

Man kam ins Erzählen. Ich berichtete von all den Dingen, die wir erlebt hatten, vom Kredit, vom Zutrauen etc.

Robi verzog den Mund immer mehr.

«Gib mir mal den Kerl heraus!»

Er tätschelte ihn grinsend, krauelte ihm das furchtbare Kinn, blies ihm mexikanischen Rauch durch die Nase und kratzte an seiner Goldglasur.

«Hangen Sie an ihm, Madamchen?»

«Er ist herzig — ein goldiger Oelgötz.»

«Sie können ihn behalten, wenn's Ihnen Freude macht!»

Wir wurden beide bleich. Aber der Mann mit dem Hut blieb dabei. Dann nahm er wieder die Flasche zur Hand.

Darauf bot er Pauline das Du an und war so frei, wie er sagte, mit einem anscheinend recht andauernden Kuß die neue Freundschaft zu besiegeln. Ich habe weggeschaut dabei. Schließlich war der Götz 100,000 Franken wert.

Wie er wieder auf dem Kanapee saß, sah er eine Weile von einem zum andern. Und plötzlich fing er an zu lachen, wie ich noch nie einen Menschen habe lachen sehen. Ganz von unten herauf. Die Mokkatassen zitterten. Der Kanarienvogel fing zu singen an.

«Wißt ihr noch, wovon wir sprachen, als ich das erste Mal bei euch war?»

«Von der Golddeckung, Robi!» rief Pauline, als ob sie seither nichts anderes gedacht hätte.

«Jawohl — von der berühmten Golddeckung — davon, daß ein Mensch mit einem Klumpen Gold im Keller Kredit habe soviel er wolle — nicht wahr, Paulinchen?»

Er tätschelte mit seiner Hand auf den Knien Paulinchen einen Regimentsmarsch.

«Obschon ein Klumpen Gold keinen Dreck wert ist

— man kann ihn nicht essen, nicht trinken, man kann verhungern mit ihm, daß seinerzeit gesagt. Hät ich die lausigen zweitausend Franken bekommen, Blasius, wenn ich dir nicht den goldenen Oelgötzen als Pfand hinterlassen hätte? Hättest du deinen Pelzmantel, Schatzenskind? Hättest ihr eure Villa? Sogar einen Kuß hab ich bekommen auf Grund der Golddeckung! Und wenn nun der Götz überhaupt keinen Blutzger wert gewesen war? Wenn statt des Goldes ein Klumpen vergoldetes Messing im Keller liegt?»

«Aber ich bitte dich, Robi — auf einen Klumpen Messing gibt doch kein Mensch Kredit — es muß doch Gold sein!»

«Blasius, du bist ein Kindskopf!» Ich werd's dir gleich beweisen, damit es nicht nach einer Injurie aussieht. Also nicht wahr — der Götz ist 100,000 Franken wert, — hab ich gesagt. Bitte —»

Er nahm das keramische Monstrum in die Hände, gab ihm einen Nasentüber und drehte es um. Dann wies er auf eine winzige Inschrift, die kaum zu sehen war.

«Made in Japan.»

Eine Minute lang redete niemand mehr. Dann fuhr Robi seelenruhig weiter: «Gekauft hab ich's im Warenhaus in Zürich, in einer japanischen Abteilung, das teuerste Stück Fr. 68.75. Von Gold keine Spur wahrscheinlich, und die Karfunkel und das Edelmetall sind, denk ich, Glasmasse von 1935.

«Wir sind ja scheußlich bliamiert!»

Robi lächelte.

«Durchaus nicht. Der Glaube hat euch geholfen. Der Glaube macht selig. Alle Welt hat daran geglaubt.»

**Besteckgarnitur**

72 Teile, total Fr. 119.-

erstklassige 100er Versilberung, 25 Jahre Fabrikgarantie. Wir verbürgen jedem Kunden frohe Zufriedenheit.

**21. Sterneng** Silber- und Metallwarenfabrik Schaffhausen

16 verschiedene Modelle. Verlangen Sie Muster.



Verantwortlichkeitsmarke:



*Die Chocolate*



*die nur Freunde hat*



Für Ihr eigenes Haar:

**SCHWARZKOPF EXTRA**  
seifenfrei und nicht-alkalisch

2 Sorten:

1. für jedes Haar geeignet: „MILD“ im gold-weißen Beutel.
2. für das empfindliche Blondhaar: „BLOND“ im grün-weißen Beutel mit Blondverstärker zum Aufhellen nachgedunkelten Blondhaares.

Im Friseur-Salon verlangen Sie Haarwäsche mit „ONALKALI“, dem konzentrierten „Schwarzkopf-Extra“, seifenfrei und nicht-alkalisch.



*Hallo, Mami! „Extra-Zart“*

mitbringen! Mami wird es nicht vergessen, weiß sie doch, daß der Glanzpunkt des Samstagabend-Bades die Kopfwäsche ist, seit Annemarie sie selbst mit „Extra-Zart“ machen darf.

Das seifenfreie, nicht-alkalische Schwarzkopf „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad ist aber noch mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Durch besondere Abstimmung lassen sich Schuppen und sprödes oder fettiges Haar wirkungsvoll behandeln.

**SCHWARZKOPF EXTRA-ZART**

mit Spezial-Kräuterbad

**DAS KINDER-SCHAUMPON**

DOETSCH, GREYER & CIE. A.G. / BASEL

FEIN UND MILD  
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:  
„BÄUMLI-HABANA“



Eduard Lichenberger & Söhne  
BEINWIL / SEE SCHWEIZ

«Wie ist so was nur möglich?»

«Weil ein Sachverständiger, ein großes Tier, euch einen Klumpen Ton als Gold aufgeschwatzt hat. Ich habe euch Himmel und Hölle vorgeflunkert — ihr habt mir geglaubt. Ich habe mich genügend in Szene gesetzt, um als komplette Sachverständigenkommission zu gelten. Wenn ich gekommen wäre: Salü, Blasius, altes Haus, rüch mit tausend Franken aus — ich verschreibe dir dafür eine billige Statue — na?! Aber wenn einer von allen fünf Erdteilen herkommt, kann er das Blaue vom Himmel herunterlügen und man glaubt ihm. Und dieser Glaube erhält die Welt und gibt dem Gold seinen Glanz!»

Er goß den letzten Schluck in die Tasse.

«Nun behüt euch Gott! Was Golddeckung ist, wißt ihr ja nun —»

«Und jetzt, Robi?»

«Und jetzt? — Jetzt geb ich dir einen guten Rat, Blasius! Kein Mensch darf etwas inne werden. Sobald die Welt nicht mehr an dein Gold glaubt — oder wenn es gar abwandern sollte — dann bist du erledigt und abgewertet wie ein Schweizer Franken, bis aufs Hemd sogar! Also laß das Ungeheuer in seinem gläsernen Tresor, schreibt darunter Blasiusens Nationalbank und schweige — schweige!»

Schon hatte er den großen Hut in der Hand und sah ab dem Dienstmädchen einen wohlwollenden Stups.

«Adieu Paulinchen — adieu Blaserl — ein andermal!»

«Schreib uns mal, wenn du wieder drüben bist!»

«Drüben?? — Aha — du — ich war überhaupt nie drüben — ich wohne seit zwanzig Jahren in Hintermettenstetten!»

Er schwenkte seinen großen Hut und sah aus wie General Suter, der Kalifornien erobert hat.

Die Golddeckung ist heute noch in unserer Vitrine zu besichtigen. Der Pelz ist längst bezahlt, die Villa auch. Infolgedessen ist eigentlich niemand zu Schaden gekommen, trotzdem in dieser Geschichte erheblich geschwindelt worden ist.

# 50 Jahre drahtlos...

Die wichtigsten Etappen des Rundfunks

1886.

Große wissenschaftliche Leistungen werden nicht an einem Tage geboren. Die Gedanken, die am Anfang der großen Tat stehen, werden wohl in einer glücklichen Stunde gefunden. Aber sie müssen erst durch Experimente Form, Gestalt und Wahrheitsbeweis erhalten. Da man aber den ersten Gedanken als die Hauptgrundlage des großen späteren Ergebnisses ansehen kann, so wurde die drahtlose Telegraphie und Telephonie im Vorfrühling des Jahres 1886 von Heinrich Hertz geschaffen. Es waren viele Etappen notwendig, zahlreiche geniale Erfindungen mußten gemacht werden, ehe die theoretische Entdeckung von Heinrich Hertz praktisch ausgewertet werden konnte. Hertz beschäftigte sich mit dem Gedanken, die wellenartige Ausbreitung der Elektrizität nachzuweisen, was ihm auch gelang. Ferner stellte er fest, daß elektrische Wellen wie Lichtwellen reflektiert und gebrochen werden können, und daß die sogenannten «Hertz'schen Wellen» die gleiche Sekundengeschwindigkeit von 300 000 km wie die Lichtwellen haben. Damit war nicht nur die Richtigkeit der Maxwell'schen elektromagnetischen Lichttheorie erwiesen, sondern auch die Grundlage für die Funkentelegraphie geschaffen.

1887.

Heinrich Hertz hatte im Laufe des Jahres 1887 seine Feststellungen abgeschlossen, darüber eine Arbeit fertiggestellt und diese Schrift seinem Lehrer, dem großen Physiker Helmholtz übersandt, der die große Bedeutung dieser Ausführungen sofort erkannte. Allerdings waren sie für ihn lediglich wissenschaftlich-theoretischer Natur. An die große Umwälzung des Nachrichtenverkehrs hatte

er nicht gedacht. Welchen Wert er aber der Entdeckung von Heinrich Hertz beilegte, geht aus seiner Ankündigung in der «Physikalischen Gesellschaft» hervor, die er mit den Worten einleitete: «Meine Herren, ich habe Ihnen heute die wichtigste physikalische Entdeckung des Jahrhunderts mitzuteilen.» Das Aufsehen, das die Mitteilungen von Helmholtz erregten, war ungeheuer. Der Name Heinrich Hertz gehörte mit einem Schlage zu den berühmtesten des Jahrhunderts. Die «Hertz'schen Wellen» waren nunmehr Gegenstand der Experimente aller Wissenschaftler der Welt. Zwölf Jahre nach der ersten öffentlichen Bekanntgabe der Hertz'schen Entdeckung wurde von Thompson die Möglichkeit erkannt, die Hertz'schen Wellen zur Zeichengebung zu verwenden.

1895.

Zwei Männer, die für die Entwicklung der drahtlosen Technik von größter Bedeutung werden sollten, beschäftigten sich jetzt mit den neuen, großen Problemen, nämlich der russische Physiker Popoff und der Italiener Marconi. Popoff war es, der zum ersten Male eine Antenne schuf, einen in der Luft ausgespannten Draht, mit dem man die Möglichkeit hatte, elektrische Wellen nicht nur aufzufangen, sondern auch auszusenden. Damit war einer der wichtigsten Schritte zur praktischen Verwertung der drahtlosen Wellen getan worden, nachdem es schon vorher gelungen war, diese elektrischen Wellen hörbar zu machen.

14. Mai 1897.

Von jetzt an begann die große Arbeit Marconis. Er war es, der zuerst im September 1895 auf sehr kurze

**Erhältet?**  
täglich gurgeln mit **Sansilla**  
dem Gurgelwasser für unser Klima  
Originalflaschen à Fr. 2.25 u. 3.50. Erhältlich in Apotheken

### Briefmarken-Sammler

erhalten ein Geschenk, wenn Sie an Frischer, Wien IX, Althanplatz 6, schreiben! Kennen Sie schon „Wäh!“ und „nim!“?

**OPAL**  
ELEGANTES  
HAVANA-BOUTS  
FÜR HOHE ANSPRÜCHE  
Manufacture of Cigares fins  
S.A. Eichenberger-Baur

Zahnärzte empfehlen **WAZ**

Und warum das? Sicher hängt das nicht allein von den Lebensbedingungen ab, die ihnen das Schicksal beschert hat. Nein, gewiss nicht, sondern es kommt darauf an, wie man das Leben lebt. Dazu gehört vor allem aus eine gute Ernährung, um dem Körper die nötige Widerstandskraft möglichst lange zu erhalten. Wenn Sie fühlen, dass die gewöhnliche Tageskost Ihnen nicht mehr genügt, so versuchen Sie es mit einer guten Kraftnahrung und machen Sie dann einen Versuch mit FORSANOSE. FORSANOSE ist eine vorzügliche Kraftnahrung, die Ihnen bei Müdigkeit, allgemeiner Überarbeitung und Schlaflosigkeit gute Dienste leistet. FORSANOSE sollten Sie täglich ein bis zwei Tassen voll nehmen, sie wird Ihnen immer sehr gut munden. FORSANOSE erhalten Sie in allen Apotheken zu Fr. 4.— die grosse und Fr. 2.20 die kleine Büchse.

**FORSANOSE**  
macht stark & lebensfroh

Forsanose billiger! Neue Preise: Fr. 4.— für die 500 gr. Packung  
Fr. 2.20 für die 250 gr. Packung

14 Tage vor der Abwertung des Schweizerfrankens wurden die Preise für Forsanose reduziert. Der niedrige Preis wird bis auf weiteres unverändert beibehalten.

F O F A G, pharmaceut. Werke, Zürich-Volketswil

Es hilft, wo alles andere versagt!

Mit **Birkenblut** alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut: Fr. 2.90 und Fr. 5.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften, Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Gaido

Wasche Deine Haare nur mit dem **Birkenblut-Shampoo**  
Frästere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Der körnige Flockschnitt

AMERIKANISCHER TABAK **JOHN'S BEST** 60 ct.

Wenn über 20 Mill. Amerikaner den körnigen Flockschnitt rauchen, so muß schon etwas dran sein. JOHN'S BEST ist eine flockig-körnige Burley-Mischung, welche zwei unbestreitbare Vorteile aufweist, nämlich: Besserer Brand, bessere Mischung daher bessere Qualität. **JOHN'S BEST** Manufactured by HENRY WEBER, Zürich.

Off. Beine, Flechten, Ischias, Gicht, Venen-Entzündung und Gelenkleiden

hellen Sie ohne Berufsstörung nur durch meinen Spezial-Dauerverband. Mit diesem Verbands können Sie, auch wenn die Geschwüre, Venen-Entzündungen etc. noch so schmerzhaft sind, sofort ohne Schmerzen wieder Ihrer Arbeit nachgehen. Meine Behandlung ist nicht nur die bequemste, sondern auch die billigste. Ein Verband Fr. 13.—, 2 miteinander Fr. 24.—. Großer Verband für Ischias, etc. Fr. 17.—. Verlangen Sie **Gratis-Broschüre** von **Privatklinik für Beinleiden** vorm Dr. med. C. SCHAUB, **ETTINGEN bei BASEL**  
Tel. 65.115 — Sprechstunden von 1/9—11 Uhr, oder nach vorheriger Anmeldung.